Auf Kosten von jemand anderem – Parascha Wajikra und Schalom Bait

18. März 2021 – 5 Nisan 5781



Wenn eine *Mizwa* (ein Gebot) keine *Mizwa* (Gebot) ist

Im vierten Kapitel der *Parascha* dieser Woche wird Mosche angewiesen, den *Jidden* zu sagen, dass sie, falls sie unwissentlich eine *Mizwa* tun, die sie nicht tun sollten, einen *Korban* (Opfen) bringen sollen. Die Formulierung ist allerdings ein wenig verwirrend. Normalerweise wäre es einem nicht erlaubt, eine *Aveira* (Sünde) zu tun, aber eine *Mizwa*?

Vielleicht können wir aus dem Wortlaut hier eine wichtige Lektion lernen. Wenn das Verrichten einer *Mizwa* denjenigen, die uns nahe stehen, Unannehmlichkeiten oder Ärger bereitet, ist es keine gute *Mizwa*. Wir mögen sehr edel in unseren Absichten sein und wirklich glauben, dass wir das Richtige tun – eine *Mizwa*! – aber wenn wir dabei jemand anderen verletzen, ist es alles andere als das.

Wenn Ihre selbstgerechten Handlungen andere Menschen verletzen, könnte das sogar schlimmer sein als jemand, der sie absichtlich verletzt. Denn wenn du weißt, dass du etwas Falsches tust, besteht die Chance, dass du dich schlecht fühlst und Wiedergutmachung leistest. Aber wenn man überzeugt

ist, dass das, was man tut, eine große *Mizwa* ist, gibt es keine Hoffnung für einen, Buße zu tun. Einer der früheren Rebben hat es sehr treffend formuliert: "Mir ist ein Schurke lieber, der weiß, dass er ein Schurke ist, als ein *Tzaddik* (der Gerechte), der weiß, dass er ein *Tzaddik* (der Gerechte) ist." Letzterer wird sich selbst als über jeden Vorwurf erhaben betrachten und wird niemals erkennen, dass er etwas sehr Falsches tut.

Es können Jahre vergehen, bis man erkennt, dass man im Unrecht war. Ein älterer Herr erzählte mir einmal, dass es eine bestimmte Praxis gab, an der er festhielt und die er für höchst lobenswert hielt. Er war sich bewusst, dass es seiner Frau lästig war, aber er vermutete, dass, weil er das tat, was so offensichtlich richtig war – es nicht wichtig war, die Bedenken seiner Frau zu beachten. Im Gegenteil, er betrachtete dies als ein zusätzliches Opfer, das den Verdienst seiner großen *Mizwa* nur verstärken würde. Erst viele Jahre später, als er bemerkte, dass seine Kinder den gleichen Fehler machten, wurde ihm endlich klar, wie falsch er gelegen hatte. Schließlich ist es so viel einfacher, die Fehler eines anderen zu bemerken als unsere eigenen.

Eindimensionale Rechtfertigung

Wenn wir etwas falsch machen, wissentlich oder unwissentlich, neigen wir dazu, unsere Handlungen zu rechtfertigen. Wir suchen uns vielleicht sogar eine Sache heraus, die zweifellos richtig ist, und nehmen dann an, dass deshalb alles, was wir getan haben, auch in Ordnung war.

Reb Yankele Galinsky hilft uns, dieses Phänomen zu verstehen, indem er die Geschichte von Reisch Lakisch in der *Gemara* (Gittin 47a) untersucht: Reisch Lakisch hatte sich einer Bande von Kannibalen ausgeliefert, aber er hatte keine Angst. Er wusste, dass sie ihn nicht töten würden, bevor sie ihm seinen letzten Wunsch erfüllten. Also heckte er einen Plan aus, um sie als Teil seines letzten Wunsches hinzurichten. Sein Plan

funktionierte und er tötete sie alle.

Aber die Frage drängt sich auf. Er war der Gnade von skrupellosen Mördern ausgeliefert. Wie konnte er so sicher sein, dass sie ihm seine Bitte tatsächlich erfüllen würden? Wenn sie in der Lage waren zu töten, was würde sie davon abhalten, dies von einer Minute auf die andere zu tun, einfach weil es ihnen gefiel? Wie konnte er so ruhig sein und sich auf so ein fadenscheiniges Versprechen verlassen?

Seine Argumentation, die sich als richtig herausstellte, war, dass jeder – selbst kaltblütige Mörder – ein angeborenes Verlangen hat, sich tugendhaft zu fühlen. Niemand möchte sich selbst als völlig verdorben und jenseits aller Hoffnung betrachten. Diese Gruppe von Gangstern rechtfertigte ihr Verhalten, indem sie ihre Opfer nach ihrem letzten Wunsch fragten und ihn ihnen dann erfüllten. Auf diese Weise fühlten sie sich, während sie ihre abscheulichen Verbrechen begingen, heiter, weil sie wussten, dass sein letzter Wunsch in Erfüllung ging – dank ihnen!

Wenn solche herzlosen Individuen in der Lage waren, sich selbst von ihrer Frömmigkeit zu überzeugen, dann ist es sicherlich glaubhaft, dass normale Menschen, die größtenteils rechtschaffen sind, ihr Verhalten rechtfertigen könnten, indem sie sich einreden, dass sie etwas Richtiges tun.

Das ist der Grund, warum wir, wenn wir nicht sicher sind, ob die *Mizwa* (das Gebot), die wir tun wollen, tatsächlich erforderlich ist, besonders wenn sie unserem Ehepartner oder Familienmitgliedern Ärger oder Unbehagen bereitet, es mit einem objektiven Außenstehenden besprechen müssen. Wenn wir in die Situation verstrickt sind, ist es sehr schwer, über unsere eigenen Wünsche und vorgefassten Meinungen hinwegzusehen und die Meinung eines anderen wirklich in Betracht zu ziehen.

Strenge… Auf wessen Kosten?

Wenn wir die Tora befolgen, sollte sie uns glücklich machen

und uns Freude bereiten. Es sollte Frieden in unser Heim bringen. Eine Ehe, die auf den Prinzipien der Tora aufgebaut ist, ist eine glückliche, komfortable Ehe. Wenn wir die Tora als Vorwand benutzen, um die friedliche Atmosphäre in unserem Zuhause zu zerstören, kann es als *"mischtamesch b'scharvito schel Melech"* (wie der Diener des Königs, der das Zepter des Königs benutzte, um ihn zu verletzen) betrachtet werden, ähnlich wie eine *Mizwa "habo be'aveira"*.

Ja, wir müssen Zeit mit Lernen verbringen. Aber ist *Erev Jom Tov* (Vorabend des Feiertages), wenn Ihre Frau vor lauter harter Arbeit zusammenbricht, wirklich die Zeit dafür? Ja, wir müssen den Armen und Bedürftigen helfen, indem wir für sie kochen, aber wenn wir völlig erschöpft sind, wenn unser Ehemann von einem langen Arbeitstag nach Hause kommt, ist das dann wirklich die richtige Sache, um das zu tun?

Es gibt eine berühmte Geschichte über den Satmar Rav zt"l. Einer seiner *Chassidim* kam in den Tagen vor Pessach zu ihm und erzählte dem Rebbe stolz, dass in seinem Haus für die Dauer von Pessach nur "heimische" Lebensmittel gegessen werden. Sie kaufen keine Dinge wie Kartoffelstärke oder Kuchen und Kekse in den Geschäften. "Das ist sehr schön!" Der Rebbe sagte zu ihm. "Und wie machen Sie den Wein?"

"Nun, Wein ist die eine Sache, die ich kaufe." Der *Chassid* gab zu.

"Ah! Denn das wäre etwas, das Sie vorbereiten müssten, nicht wahr?" Der Rebbe züchtigte ihn subtil.

Wenn sowohl der Mann als auch die Frau eine bestimmte Strenge wollen, dann machen Sie auf jeden Fall weiter und tun es. Aber wenn Ihre Heiligkeit ganz auf Kosten eines anderen geht, dann ist sie vielleicht doch nicht so heilig.

Die Quelle des Eifers

Manchmal, wenn wir übermäßig enthusiastisch sind, eine *Mizwa*

zu tun, könnte es von den falschen Absichten angetrieben sein. Reb Herschele aus Ziditchov verspürte einmal ein starkes Verlangen, seine Tefillin am Nachmittag anzulegen. Als er im Begriff war, dies zu tun, stoppte er sich selbst und dachte: "Warte! Normalerweise fällt mir eine *Mizwa* nicht so leicht. Der *Yetzer Hara* sorgt dafür, dass ich eine Million Ausreden finde, warum ich es gerade dann nicht tun kann. Warum mischt er sich plötzlich nicht mehr ein?" Und das half zu erkennen, dass es vielleicht nicht so ist, wie es schien.

Wenn wir den Drang haben, etwas zu tun, das wir als *Mizwa* empfinden, das andere belästigt oder stört, und wir trotzdem voller Idealismus und Eifer sind – vielleicht kommt dieser Enthusiasmus nicht aus der richtigen Quelle.

Wenn wir das Richtige tun, sollten wir uns nicht nur erfüllt fühlen, sondern es sollte auch für andere angenehm sein. Wenn es sie nicht stolz auf uns macht, sondern sie verärgert, dann ist es höchst unwahrscheinlich, dass es tatsächlich eine *Mizwa* ist.

Selbst wenn es eigentlich eine wunderbare Sache ist, die Sie tun wollen – in der Tat haben Sie sich vergewissert, indem Sie andere gefragt haben – aber wenn es Sie den Frieden in Ihrem Haus kosten könnte, heiligt der Zweck vielleicht nicht die Mittel. *Schalom Bait* (Frieden zwischen Ehepartnern) selbst ist auch eine große *Mizwa*.

Verzichte auf die gute Tat – lade Haschem (G-tt) ein

Chumrot (Strenge) an und für sich sind kein Problem. Es ist nur ein Problem, wenn es auf Kosten anderer Menschen geschieht. Wenn Ihre Strenge das Opfer von "anderen" erfordert, dann wird es das Gegenteil einer *Mizwa*.

Der Toldos Yakov Yosef zitiert seinen Rebbe, den Baal Schem Tov zy"a, mit den Worten: Chazal lehren uns, dass das Bewirten von Gästen eine größere *Mizwa* ist als das Begrüßen der

Schechina (göttliche Gegenwart). Das heißt, selbst wenn Sie das Gefühl haben, dass bestimmte Gäste nicht an Ihren Tisch gehören, weil sie schlecht über andere sprechen, und *Laschon Hara* (üble Nachrede) verhindert, dass Haschem (G-tt) in Ihr Haus kommt, sollten Sie sie trotzdem einladen und darauf verzichten, die *Schechina* an Ihrem Tisch zu haben! Wie viel mehr sollten wir in Erwägung ziehen, auf selbstgemachte *"Mizwot"* zu verzichten, die unserem *Schalom Bait* (Frieden zwischen Ehepartnern) im Wege stehen, wenn wir dadurch nicht nur die *Schechina* nicht hinausscheuchen – wir laden sie sogar ein. Denn was ist eine größere Quelle für Haschems Gegenwart in unserem Haus als der Frieden zwischen Mann und Frau?

Die Tora als Tarnung benutzen

Wir müssen sehr vorsichtig sein, nicht Dinge zu tun, die angeblich um Haschems und seiner Tora willen geschehen, wenn wir in Wirklichkeit nur an uns selbst oder unser Image denken.

Menschen dürfen unterschiedliche Geschmäcker, Vorlieben und sogar Standards haben. Sie müssen nicht allem zustimmen, was Ihr Mann oder Ihre Frau von Ihnen verlangt. Aber wenn Sie, anstatt ihnen zu sagen, dass dies eine persönliche Vorliebe von Ihnen ist, ihnen sagen, dass es eine *Mizwa* (Gebot) in der Tora ist – oder im umgekehrten Fall, eine *Aveira* (Sünde), dann sind Sie einfach hinterlistig. Nehmen wir an, Ihre Frau möchte, dass Sie mit ihr etwas tun oder gehen, was nicht *"Assur"* (verboten) ist, Sie aber nicht als angemessen empfinden, das zu tun, und das ist okay! Sagen Sie ihr nicht, dass es verboten ist, wenn es das ganz sicher nicht ist. Sagen Sie ihr stattdessen die ehrliche Wahrheit, dass es ein Standard ist, den Sie haben, oder eine persönliche Sache von Ihnen.

Es kann sehr knifflig sein, herauszufinden, wann unsere Absichten wirklich edel sind und wann wir nur egoistisch und rücksichtslos sind. Deshalb ist es wichtig, eine kontinuierliche Beziehung zu einem Rav oder Rabbiner zu haben,

auch bevor irgendwelche Probleme auftreten. Wenn Ihr Rav Sie gut kennt, kann er Sie richtig beraten, wenn eine Frage auftaucht.

Mit der richtigen Anleitung können Sie verhindern, dass so viele Situationen jemals problematisch werden.

Chinuch: Die richtigen Gründe

Bei dem *Chinuch* (der Erziehung) müssen wir das Endziel im Auge behalten. Es ist tatsächlich unsere Aufgabe, unsere Kinder mit den richtigen Werten zu erziehen und sie zu lehren, was richtig und was falsch ist. Wenn wir sie jedoch zurechtweisen wollen, ist es wichtig, dass wir uns ehrlich fragen, ob wir es wirklich um ihres *Chinuch* (ihrer Erziehung) willen tun oder weil ihre Handlungen "unserem" Image schaden könnten.

Selbst in einem Fall, in dem Sie ihm sagen müssen, dass er etwas falsch macht; muss es dann gleich sein? Vielleicht sollten Sie warten, bis Sie unter vier Augen sind, oder vielleicht müssen Sie ihm nur ein wenig Zeit geben und er wird von selbst reifen.

Wir müssen uns daran erinnern, dass es auch eine sehr große *Mizwa* ist, dafür zu sorgen, dass Ihr Kind nicht von der *Jiddischkeit* desillusioniert wird.